

# Deutsche Wacht



erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.05, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 51. Cilli, Donnerstag den 26. Juni 1890. XV. Jahrgang.

## Cilli, 25. Juni.

Die den Landtagswahlen voranehende Bewegung hat eine Ueberraschung gebracht, auf welche man in der That nicht gefaßt sein konnte: den Compromißantrag der Deutsch-Clericalen. Diese Partei ist an das Executiv-Comité des verfassungstreuen Großgrundbesizes mit dem Anerbieten herangetreten. ihren Mitgliedern die Abstimmung in nationalen Fragen freizugeben, soferne man sich verbeißt, ihr als Preis hierfür zwei Mandate zu überlassen, und zwar — die Partei nennt auch gleich die Namen — für den Fürsten Windischgrätz und für den Abt des Stiftes Admont, Herrn Schrenzl. Das Executiv-Comité des verfassungstreuen Großgrundbesizes hat den Antrag den bisherigen Abgeordneten nicht allein seiner eigenen, sondern auch der anderen Curien mitgetheilt und um deren Ansicht ersucht, und, wie es scheint, hat sich ein Theil dieser Herren nicht ablehnend, ein anderer Theil aber entschieden gegen das Compromiß ausgesprochen. Zu den letzteren gehört auch Baron Hadelberg, der in einem Telegramme an den Landeshauptmann das angebotene sowohl, als überhaupt jedes Compromiß mit der „Rechtspartei“, wie sich die Clericalen in unserem Lande nennen, von sich weist.

Wir stimmen uns für unsern Theil weder im Allgemeinen, noch im Besonderen, allzusehr gegen eine Verständigung mit den Deutsch-Conservationen, und wir haben unsere bezüglichen Anschauungen vor Monaten präcise dargelegt. Für den vorliegenden Fall aber scheint uns die von den Clericalen angebotene Gegenleistung so unbestimmt, so wenig genau umschrieben, daß man ihr Anerbieten höchstens als die Anregung zu weiteren Verhandlungen betrachten könnte.

## Floßfahrt auf der Sann.

Von Michel Knittl.

„Fern im westlichen Ocean liegt ein felsamtes Eiland. Die Bewohner nämlich sind Demokraten und Gleichmacher und dulden nicht, daß Einer über den Anderen hervorrage, ja sie suchen die Gleichheit auch unter den Thieren und Pflanzen und den leblosen Wesen durchzuführen. Die Palmen z. B. versehen sie in den magersten Boden und behandeln sie durch stetes Herumschneiden an ihnen derart, daß sie verkümmern und verkrüppeln, winzige Stauden dagegen werden in gute Erde gepflanzt, reichlich gedüngt und bewässert, bis sie die Palmenhöhe erreichen oder überragen. Mit den Thieren freilich können sie nicht in der gleichen Weise verfahren. Allein auch bei diesen suchen sie das Große klein und das Kleine groß zu machen. So werden die Kinderwagen von Elephanten gezogen, während schweifwedelnde Hündlein die Riesen überwachen und lenken. Die großen Flüsse leiten sie über Gartenbeete, auf den kleinen Bächlein jedoch errichten sie Schiffe, obwohl dieselben nicht vom Flecke kommen.“ So erzählte mir ein weitgereister Engländer, mit dem ich vor Jahren in der kleinen Kneipe bei Palmieri's Observatorium auf dem Vesuv zusammentraf. Doch hat er die wunderbare Insel nicht selbst gesehen, sondern will von ihr nur in den Papieren seines Urahnen gelesen haben. Bevor wir von einander Abschied nahmen,

Die Concession, welche die Clericalen, und zwar lediglich aus Gründen der Billigkeit beanspruchen, wäre eine sehr greifbare, und die Gegenconcession müßte um so deutlicher wahrnehmbar sein, als sich ja das Bedürfnis nach einem Compromiß keineswegs auf Seite der Verfassungstreuen, sondern auf der anderen Seite eingestellt hat. Wir weisen das Anerbieten der Clericalen nicht grundsätzlich zurück, aber wir möchten sehr nachdrücklich zur Vorsicht mahnen, und zwar nicht allein deshalb, weil die in der Curie des Großgrundbesizes obwaltenden Verhältnisse alles Experimentieren als unnöthig, ja, als gefährlich erscheinen lassen, sondern mehr noch der Person wegen, welche offenbar der Träger der Compromiß-Action ist. Monsignor Karlon dankt es gewiß nur der persönlichen Beliebtheit, deren er sich bei seinen Kollegen im Landtage erfreut, daß das Anerbieten der Clericalen nicht allseitig dem größten Widerstand begegnet ist. Aber gerade Herr Karlon ist es, der uns die Sache so bedenklich macht, und wir brauchen wohl nicht erst an seine eigene und an die Haltung seines Blattes in nationalen Fragen zu erinnern, um unsere Bedenken zu motivieren. Es wird sich unseres Erachtens in der Angelegenheit darum handeln, ob die Deutschen gemüthlich genug sein werden, sich überschauen zu lassen und den mit den Clericalen einherstehenden Wendensführern Gelegenheit zu geben, die Tactil der Sprengung der deutschen Partei auch auf den Landtag auszudehnen. Am allerbedenklichsten würde die Sache dann aussehen, wenn es sich bewahrheiten sollte, was mit der Nachricht von dem Anerbieten der Clericalen gleichzeitig verbreitet wurde: daß der Landeshauptmann die Bildung einer Mittelpartei im Landtage anstrebe. Wir können dies von dem Grafen

tauschten wir die Karten. Auf der feinen stand: „Samuel Gulliver Esqu.“

Werkwürdige Käuze diese Insulaner! Da sind wir im Sannthale klüger. Die Sann z. B. verwenden wir nicht zum Bewässern von Blumenbeeten, sondern wir holen aus ihren blauen Wellen wohligen Behagen und kräftige Gesundheit, und wir lassen von ihnen alljährlich ein paar tausend Flöße aus dem oberen Thale abwärts tragen in die Save, welche sie weiter fördert bis Belgrad. Ja viele von ihnen schwimmen noch auf der Donau hinab bis Kalafat im holzarmen Rumänien. Jedes Floß besteht aus etwas über 600 Brettern, die in mehrere parallele Lager geschichtet und mit Birkenreisern verbunden sind. Vorne und hinten auf dem Rechteck des Flosses ist ein Ruder angebracht, welches aus dem dünneren Ende der Fichte als Ruderstange und einem angegelten Brette als Ruderschaukel besteht. Unter der Mündung der Boglajna, also bei Cilli, werden zwei Flöße zusammengebunden. In Steinbrück an der Sannmündung vereinigt man wieder je zwei Flöße, und später, wie sich die Save verbreitert, immer mehr und mehr bis endlich 20 Flöße ein mächtiges Fahrzeug bilden. Dabei wird natürlich sehr viel Arbeitskraft erspart. Denn während jedes Floß bis Cilli mit zwei Rudern bemannt ist, zählt das Doppelfloß auch nicht mehr, und vier Männer regieren selbst das größte Fahrzeug auf der Save.

Wurmbrand gar nicht recht glauben, trotzdem wir uns ganz genau der Empfindsamkeit erinnern, die er an den Tag legte, so oft im Landtage von deutscher Seite nationale Töne angeschlagen wurden. Und wenn man uns sagt, daß die Bildung einer Mittelpartei zunächst zur Spaltung der Clericalen führen könnte, so sind wir zwar nicht ungläubig, aber wir rächten trotzdem die Gefahr einer Theilung auch der deutschen Partei für durchaus nicht ausgeschlossen. In jedem Falle versehen sich die Deutschen Untersteiermarks, daß weder dem Landeshauptmann noch Herrn Karlon zuliebe von den bewährten Grundsätzen der deutschen Partei in Steiermark auch nur ein Jota preisgegeben werde.

Herr Baron Hadelberg schreibt uns in der im Vorstehenden besprochenen Angelegenheit:

„Verehrter Herr Redakteur! In Ihrer Nummer vom 15. Juni besprochen Sie den Wahlaufruf des Wahlcomité's des liberalen Großgrundbesizes, und haben mich darin ausdrücklich als Mitglied dieses Wahlcomité's genannt. Dem gegenüber bin ich genöthigt, den Verdacht der Autorschaft abzulehnen, weil ich mich nicht mit fremden Federn schmücken darf und will. Wenn dieser Wahlaufruf nicht an und für sich, sondern im Zusammenhange mit den Compromiß-Versuchen beurtheilt wird, so erscheint die Kritik gerechtfertigt, welche ein Unbetheiligter Parlamentarier mir zusendete. Er schreibt: „Der Wahlaufruf ist eine große Tactlosigkeit wie jede unmotivierte Provocation. Man wartet, bis der Gegner sich rührt, und dann schlägt man ihn nieder. Wenn ein Mann von feinen Manieren eine Tactlosigkeit begeht, so hat er einen Zweck. Für mich sah dieser

Es war am 12. Juni, als ich mit einem Freunde und meiner Frau auf einem solchen Floße von Cilli sannabwärts schwamm. Gelüftet es den freundlichen Leser etwa, mir die Fahrt nachzumachen — Gefahr ist nicht dabei — so gehe er von Cilli am rechten Ufer des Flusses zehn Minuten abwärts zum Grenadierwirt, denn dort halten die Flößer, um sich für die Weiterreise die nöthige Kraft, bald hätte ich gesagt den nöthigen Dampf zu holen. Ohne Umstände besteige er dann eines der flachen Fahrzeuge und gebe bloß das Ziel seiner Fahrt an, denn die Sannthaler Slovenen sind ein anspruchsloses, ehrliches Volk und die Flößer zumal mit jeder, auch der kleinsten Entlohnung zufrieden. Und die Fahrt auf einem Floße in schöner Gegend hat einen gar eigenen Reiz. Denn wie man eine Landschaft auf den Höhen der Berge vom höchsten Standpunkte aus überschaut, so bildet der Spiegel des fließenden Wassers den tiefsten. Die Berge bieten Fernsichten von ihnen erblickt man weite Landschaften, aber häufig mit verschwommenen Umrissen, während die Rinnen der Flüsse kleine Bilder, aber in's feinste Detail gearbeitet und mit der schärfsten Begrenzung gewähren. Und eine Fahrt von Cilli stromabwärts bietet den Sinnen ganz besondere Genüsse. Bei Cilli nämlich biegt der Fluß in rechtem Winkel nach Süden um und durchbricht in einer fortlaufenden Reihe von Pässen, welche mit kleinen Kesseltälern abwechseln, die Bergketten, welche sein Thal von dem Rinnthal der Save

Pferdefuß ellenlang heraus, weil ich schon in Wien gehört hatte, daß Graf Wurmbrand mit Compromiß-Balleitaten sich trage. Aha, dachte ich, da will man den deutschen Michel auf der Leim kriegen; solche Worte machen ihn vertrauenselig. Und richtig, zwei nicht zu uns Gehörige sollen candidiert werden, Monsignor Karlon ist zufrieden, wenn sie gewählt werden. Dem das nicht genügt, der weiß nicht, um was es sich handelt. Der Geistliche soll bei der letzten Ergänzungswahl in den Reichsrath für unseren Candidaten gestimmt haben. Warum steht er (der Geistliche) nicht auf unseren Wählerlisten? Weil er keiner der Unsrigen ist. Und der Aristokrat ist farblos. Ist das in einer Zeit des Kampfes, wie der Wahlausfug sie inauguriert, nicht die schlechteste Empfehlung? Nein, die zwei von Karlon Empfohlenen sollen gewählt werden, damit, falls eines Tages die Verfassungstreuen in die Minorität kommen, die Andern ihnen ein Compromiß anbieten. Geht ihnen das Wasser an den Mund, so thun sie es so wie so. Ohne Noth ein Compromiß anzubieten, kann nur den gemüthlichen Deutschen angemüthet werden. — Wenn auch manches in diesen Zeilen der Richtung der „Deutschen Wacht“ zuwider ist, so glaube ich, es gelte hier das Audiatur et altera pars, und deshalb theile ich diese Zeilen in Abschrift mit, weil, von diesem Standpunkte aus beleuchtet, der Wahlausfug als eine Angel erscheint, auf welche der Slovane als Köder gespießt wurde, um den deutschen Michel für das Compromiß der Liberalen mit den Clericalen zu gewinnen. Mit dem Ausdruck voller Hochachtung Ihr ergebener  
H a c k e l b e r g.“

### Rundschau.

[Wie von manchen Parteien Petitionen gemacht werden] ist bekannt. Das Menschenmögliche haben in dieser Beziehung die Clericalen geleistet, als es sich darum handelte, eine Million Unterschriften für die confessionelle Schule zustande zu bringen. Da wurde kein Messnerbub und kein Kerzelweib ausgelassen, alle mußten mit ihren Unterschriften herhalten. Die Methode wurde im Reichsrathe vom Abgeordneten Pösch köstlich beleuchtet. Es war aus einem steirischen Dorfe, das dem Abgeordneten Pösch sehr gut bekannt ist, eine solche Petition von Vätern und Müttern um eine christliche Schule für ihre Kinder geboten worden. Abgeordneter Pösch besah sich die Unterschriften näher, und siehe da, wer waren die „Väter und Mütter“? Der hochwürdige Herr Pfarrer und die Mitglieder des Jungfrauenvereines! — Die Entdeckung erregte im Abgeordnetenhause natür-

trennen. Dadurch wird aber dem Auge die reichste Mannigfaltigkeit schöner Bilder vorgezaubert.

Ich saß also am 12. Juni selbdrift auf dem Flosse, während die Ruderer darauf achteten, daß das Fahrzeug in der tieferen Strömung blieb und nirgends an das Ufer streifte, an einen Steinblock stieß oder an einem Brückenpfeiler anprallte. Dort, wo das Wasser als ruhiger, tiefer, breiter Strom hinfloss, legte sich einer der beiden Flößer auf den Bauch und schlief, bis ihn der Ruf des anderen weckte. So schwammen wir vorüber an Häusern und Feldern, an lichten Buchenwäldern und dunklen Nadelforsten, aus denen Amselsang und Kuckuckruf erklangen, an weißen Kalkwänden und steilen, mit gelbblühendem Ginster und rothen Alpennelken bewachsenen Berglehnen. Strandläufer flogen mit unwilligem Reifen am Ufer auf, und die Bachamsel schwebte aufgeschreckt raschen Fluges hart über die Wellen dahin oder ruhte auf einem wasserbenetzten Stein. Dort und da spielten muthwillige Rangen mit Steinen, die sie auf dem Wasser tanzen ließen. Nach mehr als zwei Stunden fuhrn wir am Kaiser Franz Josefs-Bade und dem alten Tüffer vorüber und blickten hinaus zur grauen Burg ruine auf einer vorspringenden Porphyrplatte am Abhange des 585 m hohen Hum, eines Berges, auf dessen südlicher Lehne die Rebe wächst, während unter dem Schatten seiner Buchen am Nordhange die Alpenrose glüht. Unterhalb der

lich die größte Heiterkeit. — Von den Clericalen scheinen die Jungtschechen gelernt zu haben. Seinerzeit, als sie ihren Staatsrechts-Antrag im böhmischen Landtag einbrachten, wurde in einem Bezirke den Bauern vorgeredet, doch eine Petition um das Staatsrecht zu unterschreiben, da mit dem Augenblicke, wo das Staatsrecht in das Leben trete, der Weizen sofort um 3 fl. im Preise steigen würde. Ein ähnliches Stückchen erzählt die „Montagsrevue aus Böhmen“: In einem Dorfe wurden von einem jungtschechischen Agitator Unterschriften für eine Petition gegen den Ausgleich gesammelt. Als der Ortsvorsteher sich bei den einzelnen Ortsinsassen nach den Erfolgen dieses Unterschriften-Sammlers erkundigte, erfuhr er, daß die meisten unterschrieben haben und zwar alle genau aus demselben Grunde, nämlich aus Furcht vor einer riesigen Erhöhung der Steuern. Auf seine weitere Frage, inwiefern eine Erhöhung der Steuern mit dem geplanten Ausgleich zusammenhänge, wurde ihm übereinstimmend in Haus und Hütte die folgende Mittheilung gemacht, die durch den besagten Agitator in die entlegene Ortschaft gedrungen war. Der Ausgleich — so erfuhr der überraschte Ortsvorsteher — habe folgenden Inhalt: Die deutschen Theile Böhmens werden von Oesterreich abgelöst und zu Deutschland geschlagen; bezüglich der zurückbleibenden tschechischen Theile aber, welche von nun an das königreich Böhmen bilden sollen, sei ausgemacht worden, daß dieselben genau so viel Steuern zahlen müssen, wie bisher die ungetheilte Provinz Oesterreichs. Das werde per Kopf — so versicherte man ihm treuherzig — ungefähr die doppelte Steuerleistung betragen und dagegen müsse sich doch Jeder, der nicht zugrunde gehen wolle, mit Händen und Füßen wehren. — Gibt es da keinen Betrugs- und Irreführungsparagraphen, wo es sich um politische Dinge handelt?

[Minister Pražak] soll, wie aus Wien gemeldet wird, in Kürze von seinem Posten zurücktreten und als Oberlandesgerichts-Präsident nach Briinn zurückkehren. Für den durch den Rücktritt Pražaks erledigten Ministerposten werden die abenteuerlichsten Combinationen gemacht. Die wahrscheinlichste sei Fürst Alfred Windischgrätz.

[Der Conflict im Schoße der ungarischen äußersten Linken] scheint acut geworden zu sein. Wie nämlich gemeldet wird, beabsichtigt eine Gruppe unter der Führung des Abgeordneten Gabriel Ugron sich von dem bisherigen Fraktionsverbande loszulösen und eine neue Partei zu bilden. Dieselbe soll gesonnen sein, sich auf's Entschiedenste gegen die von den Ultras der äußersten Linken betriebene Verhegung der Massen zu wenden.

Tüfferer Brücke zogen an einer tiefen Stelle nahe dem rechten Ufer die Flößer den Hut und beteten, denn dort sei es einst gefährlich gewesen und einmal ein Floss gescheitert, die Leute darauf aber ertrunken. Der Großvater habe es ihm erzählt, bemerkte der Aelterer, ein fünfzigjähriger Mann. Und heute noch gedenken unsere conservativen Thalleute dieses Ereignisses, heute noch beten sie für die Seele der Ertrunkenen!

Nach einer weiteren Stunde kam Römerbad in Sicht, mit seinen weißen Gebäuden malerisch hingelagert zwischen dunkles Grün am Fuße des schon bewaldeten Senofhegg. Auf dem über 800 m hohen Turjeplateau hinter Römerbad erscheint im April und Mai eine wunderherrliche Flora. Da blühen die azurblauen Sterne der Frühlingsgentiane, tausende goldiger, würzig duftender Aurikeln leuchten von den grauen Wänden der Abstürze, der große, seibengänzende Kelch der Gentiana acaulis schimmert aus dem Grase der steileren Halben, und die herrliche rahmfarbige Daphne Blagayana strahlt unter dem Buschwerk, während ihre rosafarbene Schwester, die wohlriechende Daphne felsige Gelände kleidet. Doch wir schwimmen weiter, an zahlreichen Felsblöcken und kleinen Klippen vorüber, manche kleine Stromschnelle mit zischendem Wasser hinab. Da haben die Ruderer vollauf zu arbeiten, das Fahrzeug den dräuenden Felsblöcken ferne zu halten, damit das gebrechliche Ding nicht beim Anprall zerschelle.

Vor Steinbrück sieht man zur Linken eine

[Die Fortschritte der Civilisation in Bosnien.] Gelegentlich der Verhandlungen der Delegationen über den Occupations-Credit schilderte die „N. F. Pr.“ — augenscheinlich etwas überschwänglich, im großen Ganzen aber hoffentlich doch zutreffend — die Erfolge der civilisatorischen Arbeit Oesterreichs in den occupierten Provinzen wie folgt: „Es gibt in Bosnien kein Gebiet des öffentlichen Lebens, auf welchem in den letzten acht Jahren nicht Herorragendes und Dauerndes geleistet worden wäre. Die Verwaltung und die Rechtspflege sind auf europäischer Grundlage, aber unter sorgfältiger Berücksichtigung nationaler und religiöser Anschauungen organisiert, die Katastral-Bermessung ist im halben Lande durchgeführt, die Anlage der Grundbücher in siebzehn Bezirken vollendet, 225 öffentliche Elementar-Schulen sorgen zu Zeit für den allgemeinen Volksunterricht, und jeder Voranschlag zeigt ein hoch erfreuliches Wachsen dieser Bildungsstätten, denen sich Gymnasien, Handelsschulen, die technischen Mittelschulen und die kunstgewerblichen Ateliers zugesellen, welche letztere auf der Wiener landwirtschaftlichen Ausstellung so bewundernswürdige Proben ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt haben. Fünfzehnhundert Kilometer Eisenbahnen und vierthalbtausend Kilometer Straßen sind die Frucht der Verwaltung auf dem Gebiete der Communicationswezens. In einem Lande, in dessen weitaus größerem Theile man vor noch zehn Jahren keinen Wagen, sondern nur Saumthiere zur Personen- und Waarenbeförderung kannte, wachsen alljährlich zweihundert Kilometer Straßen zu, während der Schienenweg, welcher die Landeshauptstadt mit dem Meere verbindet soll, seiner Vollendung entgegengeht und die bosnische Verwaltung bereits an eine zweite Bahnlinie nach dem adriatischen Meere denkt, welche hoffentlich so gewählt sein wird, daß sie das aufblühende Serajewo mit einer der Entwicklung fähigen Hafenstadt Dalmatiens verknüpfen wird. Die Landwirtschaft fand Förderung durch Errichtung von Hengsten-Depots, durch Unterstützung der Schafzucht gegenüber der Ziegenzucht, durch landwirtschaftliche, Obst- und Weinstationen, endlich durch Organisierung des landwirtschaftlichen Credits. In einem Lande, wo noch vor kurzer Zeit der landesübliche Zinsfuß zwölf bis fünfzehn Percent betrug, kann heut der kleine Landwirt Darlehen für Investitionszwecke zu 4 bis 6 Percent erhalten, und der Werth der so errichteten Unterstützungsfonds und Genossenschaften wird von der intelligent angelegten Bevölkerung in solchem Maße anerkannt, daß aus der Mitte der letzteren die Errichtung dieser Institutionen immer häufiger nachgefragt

steile, erdige Bergschlucht. Das ist die Stelle, wo am 15. Jänner 1877 ein Bergsturz zwölf Menschen und drei Bauernhäuser verschüttete. Während hunderte von Arbeitern thätig waren, die Verschütteten auszugraben, kam am 18. Jänner ein zweiter Sturz, zerstörte die Bahn und verlegte der Samn den Ausweg zur Save. Nun staute sich das Wasser hinter dem Schuttwall und bildete einen See, welcher rasch wachsend alle Häuser des Thales zu verschlingen drohte. Erst wochenlangender Arbeit gelang es, diese Gefahr zu beseitigen und auch den Schienenweg wieder herzustellen. Die Leichen der Verschütteten hat man nicht gefunden. Deshalb wurde die Unglücksstelle eingeseget, „wohl des Landes eigenartigster Friedhof, über welchen der mächtige Fluß aus den Sulzbacher Alpen und die bedeutendste Verkehrsader des Reiches ihren Lauf nehmen“.

Bald haben wir Steinbrück erreicht und schwimmen unter zwei Brücken, wovon die Eisenbahnbrück mit ihren großen Quadern und den kühnen Bogen ein technisches Meisterwerk ist, in die mächtige, dunkle Save hinein. Zwischen hohen Bergen mit steilen Gehängen fahren wir noch eine Viertelstunde, dann steigen wir beim Gasthause der Frau Potočin aus. 5 1/2 Stunden dauerte die Fahrt, denn der Wasserstand war niedrig. In Ugram wären wir erst in zwei Tagen angelangt, nach Belgrad aber hätten wir sogar drei Wochen gebraucht. Dillinger's Reise-Jg.

wird. Für das Vertrauen aber, welches selbst die Organe der serbischen Regierung in die Sicherheitszustände Bosniens hegen, zeugt eine verbürgte Mittheilung, die uns aus der Gegend von Tuzla zugeht: Serbische Beamte, welche vor Kurzem an der Drina Amtshandlungen vorzunehmen hatten, waren in die Nothwendigkeit versetzt, eine größere Summe Geldes nach Belgrad zu transportieren. Sie hielten es für sicherer und gerathener, die Reise über Bosnien zu machen, als über serbisches Gebiet, wo das Räuberunwesen grassirt.“

[Die Tripel-Allianz] soll nach italienischen Blättern bis zum Jahre 1895 verlängert worden sein.

[Die serbische Schweinefrage] beginnt auch in Belgrad etwas lähler erörtert zu werden als bisher. Der erste Entrüstungsturm hat sich gelegt und man kommt zu der Einsicht, daß die Gegenmaßregeln Serbiens, so unbedeutend sie auch für den Augenblick empfunden werden können, doch im Großen und Ganzen Oesterreich-Ungarn keinen Schaden bringen, dagegen Serbiens materielle Schädigung durch strenge Handhabung der Sperre nicht zu mildern, geschweige denn zu beseitigen vermögen. Hierzu kommt noch, daß jetzt in Serbien auch beim Großvieh der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche constatirt erscheint und daher auch hier die Sperre eintritt. Es muß den Serben daher sehr daran gelegen sein, die maßgebenden Kreise in Wien und Pest in günstiger Stimmung zu erhalten, damit die Härte der Maßnahmen nicht allzu empfindlich wirke. Außer dem serbischen Zolldirector soll jetzt auch der Regent Nikitsch nach Wien gehen und dort zugunsten Serbiens einzuwirken suchen. Man erzählt sich, der Regent sei überhaupt mit der Wirtschaft der serbischen Radicals sehr unzufrieden, da sie das Land nur von einer politischen Schwierigkeit in die andere stürzen. Nikitsch soll daher auch mit dem Könige Milan in lebhaften Beziehungen getreten sein.

[Die bulgarische Note an die Pforte,] deren wir in der letzten Nummer an dieser Stelle Erwähnung gethan, wird nach den in Wiener und Pester Regierungskreisen herrschenden Anschauungen nicht zu weiteren Verwicklungen führen. Die Klagen wegen der Cultusbedrücknisse in Macedonien seien berechtigt und würden seitens der Pforte kaum abgewiesen werden können, was allerdings dann dem Ansehen Bulgariens in Macedonien wieder zustatten kommen werde. Bezüglich der Anerkennungsforderung aber müsse man die Entwicklung abwarten. — Die gleiche Auffassung der Sachlage waltet, wie wir in reichsdeutschen Blättern lesen, in Berlin vor.

[Das englisch-deutsche Uebereinkommen] wird in Deutschland immer ungünstiger beurtheilt, und ist es namentlich das den Engländern zugestandene Protectorat über das Sultanat Sansibar, das dort mit scheelern Blicken angesehen wird. Das Organ der Hamburger Großkaufmannschaft schreibt beispielsweise: „In Sansibar haben Hamburgische Häuser aus eigener Thatkraft einen überaus wertvollen Stützpunkt für deutsche Unternehmungen geschaffen, ist deutscher Einfluß von Jahr zu Jahr gewachsen. In Rücksicht auf die engen und zukunftsreichen Beziehungen zu Sansibar ist die Errichtung der deutschen Ostafrika-Linie mit großer Bemühtung begründet worden, und nun wird gerade dieser wichtigste Knotenpunkt des gesammten ostafrikanischen Handelsverkehrs, der Schlüssel zum Innern, England überlassen; denn sein Protectorat bedeutet dort seine Suprematie! Stanley hat erst vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß Sansibar ganz deutsch geworden sei. Die Concession hinsichtlich Sansibar's wird also als ein sehr großer Erfolg Englands und als eine weitgehende Nachtgiebigkeit Deutschlands empfunden; eine Compensation konnte nur darin gefunden werden, daß die englische Regierung in Wahrheit ihren ganzen Einfluß auf ihren Schutzbefohlenen, den Sultan von Sansibar, anbietet, um ihn zur völligen Abtretung des der Deutsch-ostafrikanischen Gesell-

schaft bisher verpachteten Küstenstrichs an Deutschland zu bewegen. Falls wir den dauernden Besitz desselben erlangen, so werden wir den Schwerpunkt unserer gesammten handelspolitischen und wirtschaftlichen Interessen von der Insel auf das Festland übertragen müssen.“

[Der Passzwang an der Vogesengrenze] ist, wie aus Berlin gemeldet wird, für alle jene aus Frankreich kommenden Reisenden, welche das Reichsland ohne Aufenthalt passieren, aufgehoben worden.

[Zum preussischen Finanzminister] wurde an Stelle des zurückgetretenen Herrn v. Scholz der Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. Johannes Miquel ernannt.

[Das russisch-französische Bündnis] tritt, weiß Gott zum wievielten Male, wieder einmal in Sicht. Ob es diesmal mehr als eine Bison Derer ist, die dasselbe bisher vergeblich herbeigewünscht haben, ist fraglich. Wie man aus Petersburg schreibt, macht dort die Sicherheit einiges Aufsehen, mit welcher im „Russki Westnik“ soeben der frühere Legationsrath der russischen Botschaft in Wien, Herr S. Tatitschew, von einem russisch-französischen Bündnisse als von einer Angelegenheit spricht, die nun auf dem besten Wege sei, sich zu verwirklichen, denn dies Bündnis „sei in Petersburg wie in Paris ebenso sehr durch die öffentliche Meinung, als auch durch die Staatsmänner, welche berufen sind, die auswärtige Politik zu leiten, als notwendig anerkannt worden.“ Der Czar, heißt es, habe mit scharfem Blick den Nutzen eines Einvernehmens mit Frankreich erkannt und jetzt sei das französisch-russische Bündnis „aus dem Gebiete der Voraussetzungen und Wünsche in das Gebiet der That übergegangen.“

[Proceß Panizza.] Das Urtheil des Kriegsgerichtes gegen Panizza und Genossen ist von dem bulgarischen Militär-Cassationshofe vollinhaltlich bestätigt worden.

## Locales und Provinciales.

Gilli, 25. Juni.

### Zu den Landtagswahlen.

Freitag den 27. d. M. ist Wahltag der Landgemeinden. Das Resultat derselben ist nicht zweifelhaft, doch brauchen die Herren Pervaken auf die Basis gerade nicht stolz zu sein, auf welcher sie gewählt werden. Es hat sich nicht nur trotz allen Eifers nirgends eine nennenswerte Anzahl von Uhrwählern eingefunden, sondern es bedarf auch bedeutender Anstrengung, um die Wahlmänner gefügig zu machen. In allen Wahlbezirken treten die erfreulichsten Anzeichen zutage, daß das Regiment der hohlen Phrase abzuwirtschaften beginnt. In der Franzer und Trauslauer Gegend wird von Dr. Serbec und Bošnjak in einer Weise gesprochen, daß man sich genöthigt sieht, mit dem Bannstrahl zu drohen, um dem Pantheisten und dem Hopsenöconomen die Stimmen zu erhalten. Man nennt dort ganz offen einen Deutschen, einen Großgrundbesitzer, und einen deutschfreundlichen Landmann, welche man viel lieber wählen möchte. Die Bewegung wird heuer wohl ohne praktisches Resultat bleiben, weil die Führung fehlt; allein sie ist vorhanden und wird Fortschritte machen, wenn sie die nöthige Unterstützung findet. Und wie inmitten des Santhales, so geht es auch in der Wisfeller Gegend, um Mahrenberg und auf dem Bettauer Felde. Da und dort tauchen Namen auf, zu deren Trägern der Bauer viel mehr Vertrauen hat, als zu den slavisch-nationalen Candidaten, die man ihm mit Gewalt aufdrängt. Ewig schade ist's, daß im Landgemeinden-Bezirk Marburg deutscherseits so gut wie gar nichts geschehen ist, sonst gäbe es dort einen deutschen Sieg. — Schuß und Lipold, die beiden streitbaren Pfarrer, haben die Autorität des „Slovenischen Wahlcomités“ gebrochen. Herr Schuß mag sich damit trösten, daß sein Nachfolger nicht besser ist als er selber. — Gegen den neuen Candidaten des Luttenberger Landwahlbezirkes, Herrn Dr. Dečko, scheint eine Gegenaction der eigenen Partei zu bestehen, denn über diese Wahl wird am meisten geschrieben. Das Laibacher Actienrussenblatt versteigt

sich dabei zu folgender einfältigen Behauptung: „Als die Deutschen hörten, daß Dr. Dečko Candidat sei, da erblaßten sie vor Zorn und Furcht.“ Sehr im Wege scheint den Luttenberger Bauernhebern Herr Bezirkshauptmann Mac Kevin zu sein, welcher die Angelegenheit mit der ihm eigenen Kaltblütigkeit behandelt und sich von den Hebern durchaus nicht einschüchtern läßt. — Was die Mandate in den Städten und Märkten anbelangt, so dürfte, mit Ausnahme des Bezirkes Windischgraz-Windischfeistritz, wo der bisherige Abgeordnete Dr. Lomschegg Herrn Dr. Starckel, einen geborenen Feistritzer, candidirt, welchem Herr Feistritze aus Mahrenberg gegenübersteht, wohl alles beim Alten bleiben, obschon die Pervaken ihre ganze Schlaubeit aufbieten, um die deutschen Candidaten zum Falle zu bringen. — Im Wahlbezirk Gilli ist die Begeisterung für die deutsche Sache und den deutschen Candidaten eine hocherfreuliche.

Herr Dr. Necker mann legte am letzten Sonntag vor den Wählern von Tüffer, und gestern vor jenen von Hochenegg seinen Rechenschaftsbericht ab. In Tüffer währte die Versammlung nur kurze Zeit, da die einleitenden Worte des Vorsitzenden, des Herrn Bürgermeisters Am on, welcher hervorhob, daß die Wähler von Tüffer ihren bisherigen Vertreter und seine Thätigkeit ohnehin genau kennen, es dem Herrn Dr. Necker mann ermöglichten, auf seinen in Gilli und in Mann erstatteten Rechenschaftsbericht zu verweisen und sich auf das Nothwendigste zu beschränken. Nachdem er geendet hatte, wurden wie in Mann die Verpflegs-Stationen zur Sprache gebracht, und die Versammlung schloß mit einem Vertrauensvotum für den bisherigen Abgeordneten. — In Hochenegg, wo sich die Wähler in sehr ansehnlicher Zahl in Wretschers jun. Gasthaus eingefunden hatten, führte der Gemeinde-Vorsteher, Herr Kleinschrodt, den Vorsitz. Herr Dr. Necker mann knüpfte in seinen Ausführungen an die Zeit an, da er vor nun vierundzwanzig Jahren als junger Mann in die Landstube trat und unter den verschiedenen Verwaltungszweigen seine Aufmerksamkeit vornehmlich dem Sanitätswesen und den humanitären Anstalten zuwendete, weil er gerade diesen Zweig der Verwaltung schon nach seinem Verufe am meisten beherrschte. Eine der Früchte seiner Thätigkeit sehen nur die Bürger von Hochenegg unter ihren Augen erstehen, das neue Siechenhaus, welches dem freundlichen Markte sicherlich zum Segen gereichen werde. Redner besprach sodann die Thätigkeit des Landtages und seine eigene Thätigkeit in der Landstube, und als er das Eisenbahngesetz berührte, erwähnte er unter Anderem, daß schon im nächsten Jahre der Curort Sauerbrunn, eines der wertvollsten Objecte des Landes, mittels eines Schienenstranges mit der Südbahn verbunden werden wird. Er kam auf den Ankauf der Wälder in Obersteiermark zu sprechen und legte die Gründe dar, welche ihn bewegen haben, sich in dieser Angelegenheit ablehnend zu verhalten. Die Schäden, welche die eventuelle Verkarstung jenes Gebietes zur Folge gehabt hätte, würden vornehmlich die Nachbarländer getroffen haben, und diese würden sonach ein größeres Interesse gehabt haben als Steiermark, zu sorgen, daß die Wälder erhalten bleiben; im Uebrigen aber habe er sich zu seiner Haltung vornehmlich durch Bedenken finanzieller Natur bestimmen lassen, und wenn auch die Verwaltung für das erste Jahr ein Erträgnis von 3 Percent ausweise, so werde doch erst die Zukunft lehren, ob jene Bedenken gerechtfertigt waren oder nicht. Am Schluß seiner Ausführungen berührte Redner die Lage des Gewerbestandes und sprach den Wunsch aus, daß in Zukunft „aus dem Gewerbestande nicht nur herausgezogen, sondern daß ihm vielmehr das Nöthige zugeführt werde.“ Hierauf ergriff Herr Kleinschrodt das Wort. Er erinnerte an die hervorragenden Verdienste, welche Dr. Necker mann um die Abscheidung des Marktes Hochenegg von seiner Umgebung erworben, und an das Siechenhaus, das man ausschließlich unserem wackeren Vertreter im Landtage zu danken habe, und schloß damit, daß er die Versammlung aufforderte, dem gewesenen und hoffentlich auch zukünftigen Abgeordneten durch Erheben von

den Sihen das Vertrauen kundzugeben. In seiner Dankesrede kam Herr Dr. Necker mann, da der Vorredner der Lasten gedacht hatte, welche den Gemeinden durch das Armenwesen aufgebürdet seien, auch auf dieses zu sprechen und bemerkte, daß auch das Armenwesen organisiert werden müsse. Der Anfang sei damit in Obersteiermark bereits gemacht, Dr. Reichler habe das Armenwesen zum Gegenstande besonderen Studiums gewählt, und vielleicht in wenigen Jahren schon werden die Gemeinden dieser großen Lasten entledigt sein. Redner endete damit, daß er die Parteigenossen ersuchte, sich vollzählig zur Wahl einzufinden. „Wenn wir zusammenhalten, so werden wir auch siegen, siegen zu unserem eigenen Wohle und zum Wohle unserer Kinder.“ Der offizielle Theil der Versammlung wurde mit einem dreifachen Hoch auf Herrn Dr. Necker mann geschlossen.

Aus P e t t a u, 22. d. Mts., erhalten wir folgenden Bericht: Ueber Einladung des hiesigen Wahl-Comitè's stellte sich gestern in einer zahlreich besuchten Versammlung Herr Dr. Gustav Kofoschinegg den hiesigen Wählern vor. Herr Dr. Kofoschinegg berichtete vor Allem über seine bisherige Thätigkeit im Reichsrathe, bei welcher Gelegenheit er auch über die Parteiverhältnisse sprach und den Parlamentarismus schilderte, indem er hervorhob, daß derjenige Abgeordnete der Opposition, dem es nicht möglich wird, in Ausschüssen zu wirken, für seine Wähler in keiner Beziehung nur die geringste Thätigkeit entfalten könne, da jede Rede im Hause nur von einer geringen Anzahl Parteigenossen gehört und bei der Abstimmung seitens der Majorität des Hauses nur den Anträgen des Berichterstatters zugestimmt werde. Ihm sei es vergönnt gewesen, in der kurzen Zeit seiner Thätigkeit in drei Ausschüsse gewählt zu werden und bei dieser Gelegenheit verschiedene Wünsche seiner Wähler vorzubringen, ebenso wie ihm auch die Möglichkeit geboten worden war, während der Budgetdebatte einigemal das Wort zu ergreifen und namentlich die Dringlichkeit der Drauregulierung, die Nothwendigkeit der Abänderung der Steuerengesetzgebung, sowie der Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg zur Sprache zu bringen. Uebergehend auf die Landesangelegenheiten, hebe Redner hervor, daß dem zukünftigen Landtage von Steiermark hauptsächlich die Lösung volkswirtschaftlicher Fragen zukommen werde. Man werde trachten müssen, die Landesumlagen noch weiter herabzusetzen und durch eine glückliche Anwendung des Lokaleisenbahngesetzes die Hebung der Volkswirtschaft zu erzielen. Ebenso werde die Regelung des Sanitätswesens im Lande zur Durchführung gelangen müssen, und hoffe er, daß die bezüglichen Differenzen, welche gerade in dieser Frage zwischen Regierung und Landesauschuß, respective der Majorität des Landtages herrschen, sich werden zu einem gedeihlichen Abschlusse bringen lassen. Auch werde es nothwendig sein, einem etwaigen Versuche eines sogenannten Ausgleiches zwischen den Nationalitäten des Landes nach Art des böhmischen Ausgleiches zu begegnen. — Dieses Programm des Herrn Candidaten, sowie seine Beantwortung mehrerer Interpellationen seitens der Herren Josef Ormig, Josef Fürst und Hans Berko, betreffend die Errichtung eines Landesobergymnasiums in Pettau, dann die unentgeltliche Betheilung der bäuerlichen Weinproduzenten mit amerikanischen Wurzelreben, endlich die Erzielung einer Gerahjegung der Personen- und Frachttarife der Südbahn, fanden allgemeine Zustimmung und Billigung, und wurde über Antrag des Herrn Dr. Straßella nachstehende Resolution einhellig zum Beschlusse erhoben: Die am 21. Juni d. J. einberufene Versammlung der Wähler der Stadt Pettau erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Dr. Gustav Kofoschinegg, der über Einladung des Herrn Bürgermeisters Eckl zur heutigen Wählerversammlung in Pettau erschienen ist, für allseitig befriedigt und mit seinen ausgesprochenen Intentionen vollkommen einverstanden. Die Wähler acceptieren die Candidatur des Herrn Dr. Kofoschinegg für den Landtag, votieren ihm ihr vollstes Vertrauen und werden für seine Wahl mit allen Kräften einstehen, indem zugleich die Erwartung und Hoffnung ausgesprochen wird, daß Herr Dr.

Kofoschinegg im Landtage für das Wohl der Stadt Pettau und der anderen zum Wahlbezirke gehörigen Städte und Märkte erfolgreich und kräftig wirken werde.

Aus K a n n wurde uns unterm 18. d. M. berichtet: „Die Wahlmännerwahlen vollziehen sich im politischen Bezirke Kann mit einer Geräuschlosigkeit, wie noch niemals. In vielen Gemeinden sind die Mitglieder der Wahl-Commission die einzigen Wähler. Zumeist aber drücken die Wähler einen entschiedenen Widerwillen gegen die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Jermann, der aus seiner Amtswirksamkeit im Männer Bezirke in allzu gutem Andenken steht, ganz offenkundig aus. Diese Proteste werden allerdings wenig nützen, denn die geistlichen Herren, mit denen nebenbei gesagt, der Bischof gelegentlich seiner Firmungsreise ausschließlich im wendischen Idiom verkehrte, was ihnen den Kamm noch mehr schwellen macht, sind vorherrschend selbst die Wahlmänner. Das übrige wird in und vor dem Wahllocale in Kann geschehen. Wie bis nun bekannt ist, sind nur in Wind.-Landsberg und in Wisell entschieden liberale Wahlmänner gewählt worden. — Die Geistlichen ermahnten am Sonntag die Gläubigen von der Kanzel herab, nur bekannt gute Katholiken als Wahlmänner zu wählen, damit die Religion nicht noch mehr gefährdet werde.“

[Herr Erzherzog Rainer] kam gestern nachmittag mit dem Triester Schnellzuge in Cilli an. Nachdem jeder Empfang verboten war, so hatten sich auf dem Bahnhofe nur der Commandant des Landw.-Inf.-Regimentes, welchem das Bataillon Cilli angehört, Oberst Schrott, ferner Oberst v. Braßeur und Major Mayer eingefunden. Der Erzherzog, in dessen Begleitung sich ein Adjutant und ein Kammerdiener befanden, nahm im „Hotel Elephant“ Absteigquartier, wurde vom Hotelier begrüßt und empfangen bald nach seiner Ankunft den Herrn Bürgermeister Dr. Necker mann und den Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, Herrn Commissär Tax. Am Nachmittage rückte das 20. Landwehr-Bataillon — Erzherzog Rainer ist bekanntlich Obercommandant der Landwehr — in voller Stärke auf den Exercierplatz in Unterkötting aus und manövierte dort vor dem Erzherzog, der sich über die Leistungen der Truppe in anerkanntester Weise aussprach. Um 7 Uhr abends lehrte Erzherzog Rainer in das Hotel zurück, und nachdem hiezu die Erlaubnis eingeholt und gerne erteilt worden war, brachte ihm die Musikvereinskapelle um 1/9 Uhr eine Serenade dar, während welcher der hohe Gast fast unausgesetzt im Fenster seines Wohnzimmers lehnte. Die Musik, welche trefflich spielte, brachte unter Anderem die „Maritana“-Ouverture, ein Lied von Gumbert, ein „Lohengrin“-Potpourri und zum Schlusse den Marsch „O. Du mein Oesterreich“ zum Vortrage. Während der Serenade wurde der Vorstand des Musikvereines, Herr Professor Gubo, zum Erzherzog befohlen, und der hohe Gast dankte ihm in herzlichen Worten für die ihm dargebrachte Ovation und spendete der Kapelle rückhaltloses Lob. Heute um 6 Uhr morgens reiste der Erzherzog mit dem Secundärzuge nach Marburg ab, und hatte sich auf dem Bahnhofe auch Bürgermeister Dr. Necker mann eingefunden, welcher dem Scheidenden ein prächtig eingebundenes Exemplar von Knittl's „Cilli“ überreichte, das huldvollst entgegengenommen wurde.

[P e r s o n a l n a c h r i c h t e n.] Dem Director der Lehrer-Bildungs-Anstalt in Marburg, Schulrath Georg K a a s, und dem Finanzrath und bisherigen Steuer-Oberinspector in Laibach, Johann V e r d e r b e r, wurde aus Anlaß ihres Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

[V o n d e m H e r r n A d v o c a t e n Dr. Carl K u m m e r i n G r a z] wußte ein gegnerisches Blatt unlängst zu melden, er habe sich um das Mandat des Cillier Landtags-Wahlbezirkes beworben, sei jedoch von den Wählern abgelehnt worden. Diese Nachricht ist vollständig erfunden. Wie uns Herr Dr. Kummer schreibt, hat er weder in Wort noch Schrift,

weder im Privatgespräche noch öffentlich jemals die ihm imputierte Absicht geäußert, und er ist auch niemals in die Lage gekommen, abgelehnt zu werden. Wir fordern das betreffende Blatt hiemit auf, eine einzige Handlung des Herrn Dr. Kummer zu nennen, welche auf die Absicht desselben, in Cilli zu candidieren, auch nur im Entferntesten könnte schließen lassen.

[V o n H e r r n Dr. Filipič] erhalten wir folgendes Schreiben: An die löbliche Redaction der „Deutschen Wacht“ in Cilli. Mit Berufung auf die §§ 19, 21 und 22 des Preßgesetzes ersuche ich um Ausnahme nachstehender Berichtigung: „Es ist nicht wahr, daß ich vor einigen Jahren oder überhaupt je versucht habe, unter den Deutschen Zwietracht zu säen, daher auch von ziemlich ungeschickter Hand und einem Nichtreussifieren keine Rede sein kann. Desgleichen ist es unwar, daß ich im Wahlbezirke eifrig herumjahre, um gegen Dr. Necker mann zu arbeiten.“ Hochachtungsvoll Dr. Ludwig Filipič. — Cilli, am 24. Juni 1890. — (Wir halten gegenüber dieser Berichtigung das von uns Gemeldete vollinhaltlich aufrecht. Anu. d. K.)

[Die Feier der S o n n w e n d e] wurde in Untersteiermark wie alljährlich so auch heuer wieder durch Höhenbesuchung begangen. Im Santhal fiel die letztere allerdings spärlicher aus als sonst, woran wohl der ausgiebige Gussregen schuld war, welcher am Montag nachmittags über das Thal niederging. Gleichwohl waren in Cilli der Stadtpark und die Höhen hinter demselben am Abend von Spaziergängern sehr belebt, und es gab auch manches zu sehen und zu hören. Vor dem Damenbade brannte inmitten der Sann ein mächtiges Johannisfeuer, vor dem Waldhause ließ Herr Carl Mathes um dem Fluße ein Feuerwerk abbrennen, und an der Kapuzinerbrücke hatte sich in einem Privatgarten der Gesangsverein „Liederkrantz“ niedergelassen, um die Sonnwendfeier mit frohem Gesange zu begrüßen. In den Pausen aber spielte die Veteranen-Kapelle, und zwar sehr gut, und auf einer schwanken Kabne producierte Herr Herzl seine pyrotechnischen Künfte. Das Alles gab ein bewegtes und anziehendes Gesamtbild.

[W e g - u n d B r ü c k e n m a u t.] Das Finanz-Ministerium hat verfügt, daß jene Weg- und Brückenmaut-Stationen, welche bei der alljährlich stattfindenden öffentlichen Verpachtungs-Verhandlung nicht im Verpachtungswege angebracht werden, in eigene Regie der Finanz-Verwaltung zu nehmen sind.

[E i n e V e r o r d n u n g d e s F i n a n z - m i n i s t e r s.] welche dieser Tage erlassen ist, ordnet an, daß bei Recursen gegen directe Steuern — das sind Hauszins-, Hauslassen-, Einkommen- und Erwerbsteuer — die Stempelgebühr nicht mehr wie früher 1 fl., sondern nur mehr 36 kr., beziehungsweise 15 kr. beträgt, je nachdem der im Recurswege angefochtene Steuerbetrag über oder unter 50 fl. ausmacht.

[N e u e P o s t ä m t e r.] Mit 1. Juli tritt in der Drtschaft Lassing bei Selzthal ein Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postparcassendienst zu befassen hat und mit dem Postamte in Selzthal (Bahnhof) durch eine täglich einmalige Fußbotenpost in Verbindung gesetzt wird. Postämter wurden ferner in der Drtschaft G o s d o r f bei Mureck, in F r a u h e i m bei Kranichsfeld und in S a t t e n d o r f am Offbacher-See ins Leben gerufen und haben sich alle diese Ämter mit dem Brief-, Fahrpost- und dem Postparcassendienst zu befassen. Das Postamt Gosdorf hat sich durch täglich sechsmalige Botengänge mit dem gleichnamigen Bahnhofe in Verbindung zu setzen.

[S c h a d e n f e u e r.] Die Drtschaft Dragowiesdorf im Bezirke Tschernembl in Krain, welche schon im Jahre 1879 einer verheerenden Brandkatastrophe zum Opfer gefallen war, ist abermals nahezu gänzlich niedergebrannt. — Nahrungsmittel und Futtermittel, Einrichtungsstücke und Ackergeräthe sind größtentheils vernichtet. Der Schaden wird auf 80.000 fl. geschätzt. Die Betroffenen, größtentheils nur gering versichert, befinden sich in der drückendsten Nothlage, und hat die Landes-Regierung Sammlungen ausgeschrieben.

[Einbruchsdiebstahl.] Der er am erst 24. April nach Abbüßung einer dreijährigen Kerkerstrafe aus der Strafanstalt Karlau entlassene, unter Polizei-Aufsicht stehende, nach St. Paul im Sannthal zuständige Schuhmacher Karl Findeisen wurde am 16. d. nachts bei einem Einbruchsdiebstahl in einem Gasthause in St. Martin, Bez. Windischgraz, ertappt. Als er festgenommen werden sollte, legte er sich mit einem Revolver zur Wehre und verletzte einen Knecht durch einen Schuß in die linke Hüfte. Trotzdem wurde er festgenommen und dem Bezirksgerichte Windischgraz eingeliefert.

[Tanzprüfung] Samstag den 28. Juni hält der akademische Tanzmeister Herr Eichler mit seinen Schülern im Casino-Saale eine Tanzprüfung ab, um sich von den Erfolgen eines systematischen Unterrichtes überzeugen zu können. Besonders Interesse dürfte die hier noch nie gesehene steirische Quadrille bieten, welche von 16 Paaren getanzt werden wird. Der Prüfung folgt ein Kränzchen auch für geladene Gäste.

## Theater, Kunst, Literatur.

\* H. Vogt, „Auf und Nieder“, Sportroman mit 100 Illustrationen von H. Albrecht, Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. Rennsport und Pferdebezug erfreuen sich in Deutschland und in Oesterreich noch nicht jenes allgemeineren nationalen Interesses wie in anderen Ländern, z. B. in England und in Frankreich. Ein Buch, das solches Interesse in weiteren Kreisen zu wecken und zu verbreiten sucht, ist der oben genannte Roman, den wir daher bestens empfehlen. Mit großer Sachkenntnis schildert der Autor das Treiben des norddeutschen Turf mit all seinen Licht- und Schattenseiten, er führt uns auf die Güter des Landadels, wo die Pferde gezüchtet werden, über die Rennplätze, wo sie um den Preis kämpfen, in die Clubs und Bouvoirs, wo der Preis nicht selten wieder verspielt oder verhandelt wird, und enthüllt uns in spannender, auf intimster Selbstanschauung beruhender und dadurch stark realistisch wirkender Weise die mancherlei ernststen und besten Beziehungen, mit welchen dieser Sport in das Leben seiner Anhänger, des einzelnen sowohl, wie auch ganzer Familien eingreift. Geradezu hervorragend, was die typische und individuelle Charakterisierung von Menschen und Thieren betrifft, sind die in den Text gedruckten Illustrationen, 100 an der Zahl, mit denen H. Albrecht's Künstlerstift das Buch geschmückt hat, dessen billiger Preis (3 M.) für die Leistungsfähigkeit des Verlages Krabbe ein neues, ehrendes Zeugnis ablegt. S. v. R.

\* E. Marlitt's gesammelte Romane und Novellen. Von dieser illustrierten Gesamtausgabe der beliebten Dichterin (Leipzig, Ernst Keil's Nachfolger) liegen die Lieferungen 57—60 vor. Bis zur letzten Lieferung reicht die anmutige Erzählung „Goldbelse“, welcher die Verfasserin ihren Dichterruf verdankt, und an dieses erste Werk schließt sich das letzte, von ihr selbst nicht vollendete, „Das Gulenhäus“. Aus der Vorrede erfahren wir, daß die von der Gartenlaube-Gemeinde so hochgeschätzte Romanschriftstellerin W. Heimburg es unternommen hat, das nicht ganz acht Druckbogen starke Manuskript zu Ende zu führen. In dieser Gestalt erschien es in der „Gartenlaube“ und errang allseitigen Beifall. Die Illustrationen zu diesem hinterlassenen Romane von E. Marlitt sind von Karl Zopf ausgeführt. Die Bilder zu „Goldbelse“ von W. Claudius stellen die Hauptsituationen und Charaktere des Romans in einer unserer Phantasiebilder durchaus entsprechenden Weise dar: Die liebliche Goldbelse, die wilde Bertha, den männlich energischen Herrn von Walde und den Don Juan Hollfeld.

## Volkswirtschaft.

[Die Eisenbahn nach Sauerbrunn] dürfte nun doch in Bälde zustande kommen. Der Landesausschuß hat nämlich beschlossen, Sauerbrunn mittels einer normalspurigen Eisenbahn mit Pölsbach zu verbinden, und ist um die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten auch bereits eingeschritten. Das Eisenbahnamt aber wurde ermächtigt, seinerzeit die technischen Vorarbeiten vorzunehmen.

[Die Trifailer Kohlenwerksgesellschaft] bewirbt sich, wie man in ungarischen Blättern liest, um die Bewilligung zum Baue einer Eisenbahnlinie von Budapest nach Gran.

[Agio bei Zollzahlungen.] Für den Monat Juli wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von sieben Procent in Silber zu entrichten ist.

## Haus- und Landwirtschaft.

[Wegen Ausbruches der Lungen-Feuche] im Trentschiner Comitatz wurde die Ein- und Durchfuhr von Rindern aus diesem Comitatz nach und durch Steiermark ausnahmslos verboten.

[Gegen Ohrenschmerzen.] Sobald man Schmerzen im Ohre fühlt, trünke man drei oder vier Tropfen Arnicatinktur hinein und fülle die Oeffnung mit Baumwolle, um die Luft abzuhalten, oder man tauche Watte in Chloroform, stecke sie in's Ohr, zähle 1, 2, 3 und nehme sie dann gleich heraus. Nach einer Viertelstunde wiederhole man diese Operation, das einfache Mittel wirkt wie Zauber. Hat man kein Chloroform, so nehme man Schwefeläther.

[Gegen den Schlucken] gibt es eine ganze Menge Mittel. Man trinkt langsam zehn bis fünfzehn Schluck Wasser ohne abzusetzen, und verstopft während dessen beide Ohren recht fest, oder man nimmt eine Fingerpitze voll gewöhnliches Kochsalz, legt es mitten auf die Zunge und läßt es zergehen. Warme Umschläge auf die Magengegend sollen auch von großem Nutzen sein; ja in einem ganz hartnäckigen Falle half ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch, das man nach dem Ausringen auf die Herzgrube legte und mit einem trockenen Tuche bedeckte. Als Specificum rühmt Dr. Turker gestohlenen Zucker mit Weinessig befeuchtet, einen halben bis einen Theelöffel voll. Auch verdünnte Schwefelsäure gilt als ein bewährtes Mittel gegen krampfhaftes und zeitweise auftretendes Schlucken! Man schüttet zwei bis drei Tropfen Säure in ein Weinglas voll Wasser und nimmt davon halbstündlich einen Theelöffel voll.

[Der Kampf gegen die Blattläuse auf Pflanzen] ist ein sehr häufiger. Am einfachsten ist es, namentlich in Glashäusern, einige Töpfe mit römischen Camillen zwischen die von den Blattläusen inficirten Pflanzen zu stellen. Der inständigste Geruch dieser Pflanze bewirkt, daß die Blattläuse herabfallen und schnell absterben. Diese Methode zeichnet sich vor der mit Tabaktabak oder mit Insectenpulver durch große Einfachheit aus. Eine sehr wirksame Blattläuseinjection wird (nach Bomacka, Hauspecialitäten) in folgender Weise hergestellt. Die Wände eines weithalsigen Einsiedelglases werden mittels eines Holzspatels mit 40 Theilen Schmierseife bestrichen, dann 460 Theile warmen Wassers hineingegossen und die Seife unter öfterem Schütteln gelöst. Hierauf werden 70 Theile Tabakextract — ordinärer Rauchtabak oder Cigarrenabfälle werden in bedecktem Gefäße zwei Stunden mit warmem Wasser stehen gelassen, dann ausgekocht, durch Leinen geseiht und abgepreßt — dann 50 Theile Fuselöl in 300 Theilen ordinären Spiritus gelöst zugegossen und das Ganze mit Wasser auf 1000 Theile angefüllt. Bei der Anwendung bringt man die Flüssigkeit nach tüchtigem Schütteln in einen sogenannten Nähmaschinenroller und läßt sie auf die von den Blattläusen befallenen Blätter tropfen. Diese Blattläuseinjection ist ebenso wirksam, als den Pflanzen unschädlich.

[Um Wespen zu vernichten.] braucht man nur an den Bäumen die Oeffnung der Höhlen, in welchen sie sich aufhalten, mit einem mit Terpentin getränkten Lappen zu verstopfen.

## Buntes.

[Der Kaiser] ist am Montag von Wien nach Budapest zurückgekehrt.

[Ein Haifisch.] Der Fiumaner Schwimmmeister Silvio Majonni hatte vor wenigen Tagen das Unglück, von einem Haifisch verfolgt zu werden.

Durch einen markerschütternden Schrei des Verfolgten aufmerksam gemacht, eilte dessen Gattin ihm mittelst eines Bootes zu Hilfe, doch zu spät — in die Nähe des Schwimmenden gelangt, gewahrte sie bereits, wie sich das Wasser um ihn herum blutroth färbte. Mit übermenschlicher Kraftanstrengung ergriff sie den Gatten und zog ihn aus dem Wasser, doch ein Fuß fehlte ihm bereits, er war wie mit einer scharfen Hade abgehauen.

[Ein seltsames Jubiläum] feierte nach der „Köln. Zig.“ am 4. d. Mts. das meteorologische Observatorium der livländischen Kreisstadt Dorpat. An dem genannten Tage soll nämlich ein Vierteljahrhundert voll geworden sein, daß es in Dorpat zum letztenmale geregnet hatte.

[Ein Bezirksarzt] wollte eine statistische Tabelle über die Sterblichkeit in den einzelnen Ortsschaften aufstellen und wandte sich deshalb an alle Ortsvorsteher seines Bezirkes mit der Bitte, sie sollten ihm doch gefälligst mittheilen, wie viele Personen wohl jährlich in ihrer Gemeinde sterben möchten. Ein Ortsvorstand, welcher die Anfrage mißverstand, schrieb kurz zurück: „In unserer Gemeinde mag niemand sterben.“ Der Arzt fragte darauf zum zweitenmale an, wie viele denn durchschnittlich im Jahre sterben könnten, und erhielt alsbald zur Antwort: „Hierorts können Alle sterben.“ Noch einmal setzte der Doctor an und bat, ihm mitzutheilen, wie viele Personen etwa in einem Jahre in jener Gemeinde sterben dürften. Hierauf kam als Antwort der Bescheid: „Sterben darf hier, wer will und muß, denn der unterfertigte Ortsvorsteher kann es niemandem verbieten.“ Der Arzt strich endlich die Gemeinde aus seiner statistischen Tabelle.

[Ein Renommist.] Ein sechzigjähriger Lebemann pflegt abends in seinem Club zu erscheinen, nachdem er die Brustaufschläge seines Fracks mit etwas Mehl bestäubt hat; hierauf tritt gewöhnlich ein Mitglied der Jeunesse dorée auf ihn zu: „Verzeihen Sie, Herr Graf, Sie haben da anscheinend etwas Puder erwischt; erlauben Sie, daß ich es abkloppe.“ — Ganz glücklich erwidert er dann: „Danke! Weiß der Teufel! Die Weiber können doch das Schminken nicht lassen!“

[Kurz und bündig.] In einer Kneipe sitzen zwei Herren stumm und still an einem Tische und trinken ihr Glas Bier. Da tritt ein Reisender ein, ruft: „Kellner, die Tarokkarten!“ und wendet sich dann an die beiden Herren mit der Frage: „Sie gestatten wohl, daß ich mitspiele?“

[Verlockende Aussicht.] Hausfrau: „Halten Sie nur aus bei mir, Anna, wenn auch der Lohn gering ist! Wissen Sie, wenn meine Möbel mal groß sind, dann heiraten sie, und Hochzeiten bringen immer eine Menge Trinkgelber!“

[Ein deutscher Veteran.] der unter Napoleon gefochten hatte, tritt mit einem andern darüber, ob der Kaiser auch Deutsch gesprochen habe und bekräftigte endlich seine Behauptung mit den Worten: „Wie? Hat er denn nicht bei Leipzig zu uns gesagt: Adieu, Chevauxlegers!“

[Unverschämtheit.] „Welche Unverschämtheit von dem Herrn, uns fortwährend nachzulaufen!“ „Ja, und wenn man wenigstens wüßte, für wen von uns Weiden er sich interessiert!“

[Zweierlei.] Tochter: Ein prächtiger Mensch, der junge Professor — er weiß Alles so hübsch zu erklären.“ — Mutter: „Ja — nur sich selbst nicht!“

[Auch eine Frühlingse Betrachtung.] „Ach, Jerum, jetzt geht die dumme Zeit wieder an! Sobald man sich nur a bis I z'lang im Wirtshaus aufhält, is glei wieder helllichter Tag!“

## Untersteirische Bäder.

[Curliste der Landes-Curanstalt Neuhaus vom 21. Juni.] Prokof Pokorny, k. u. k. Major i. R., Silli. Blasius Ambrosi, k. k. Bezirksschulinspector, Silli. Fr. Marie Dornhofer, Private, Graz. Johanna Schappel, Private, Marburg. Josef Michberger, Graveur-Anstaltsbesitzer, Wien. Franz Kravany, Procurist der Lehlam-Josefthaler Actiengesellschaft, Graz. Heinrich Tisch, k. k. Rechnungsrath, und Tochter Frau Henriette Jelinek, Architectensgattin, mit zwei Kindern und Amme, Wien. Josef Flegl, Professor und Reichsrathsabgeordneter, mit Gemalin, Wien. Carl Reuter

Hausbesitzer, Graz. Fanny Schnabl, Cafetiers-Gattin, Wien. Marie Wittmann, Private, mit Schwester Frau Bertha Stialawsky, Kaufmanns-Witwe, Graz. Anton Eder von Ballentisch, k. u. k. Generalmajor i. R., mit Gemalin und Stubenmädchen, Graz. Franz Wollmann, Hausbesitzer, mit Gemalin und Enkelin, Graz. P. Magister Thomas Anselmi, Generalvicar des Predigerordens, Reichs-proving, Wien, und Herr P. Dominicus Maria Ajzla, Superior des Dominikaner-Conventes in Eppan, Südtirol. Antonia Zuvancic, Gutsbesitzergattin, Ratischach (Krain). Franz Kav. Malcher, erzherzoglicher Bibliothekar und Archivar, Wien. Franziska Stronschek, Private, Gemilisko. Josef Lorenz, Spitzenhändler, Silberbach (Böhmen). J. Omulek, Zithervirtuos, mit Sohn, Graz. Carl Maria Freiherr von Savenau, k. u. k. Oberlieutenant a. D., Componist und Musikschriststeller, mit Sohn Leopold Maria Freiherr von Savenau, Graz. Constance von Minkwitz, kais. russische Generalswitwe, mit Kammerjungfrau, aus Russland. Caroline Novak, Private, Wien. Ludwig Péterffy, k. ung. Gerichtsrath i. P., Budapest. Theresie von Henneberg, mit Fräulein Tochter, Cilli. Theresie Kucovec, Bezirks-Obmannsgattin, mit Söhnchen, Luttenberg. Johann Schweyda, k. u. k. Major, Agram. Fräulein Paula Tischler, Hausbesitzerstochter, Weitenstein. Euphrosine v. Cremitz-Dimitz, Gutsbesitzerin, mit Fräulein Tochter, Neufah. Anton Mitterer, Kaufmann, Graz. Leopold Wagner, Privatier, mit Gemalin, Ober-Döbling. Franziska Gräfin Lesniowska, Ehrenfräulein, mit Kammermädchen, Baden bei Wien. Caroline Klotzberger, geb. Pfeiffer, Expediteursgattin, Graz. Leopold Zinner, Beamter, mit Fräulein Tochter, Wien. N. Kofler, Volksfänger, mit Familie, Graz. Carl Cefus, Finanz-Obergerichtspräsident und Banaltafelrath, mit Fräulein Tochter, Agram. Anna Ferigo, Realitätenbesitzerin, mit Tochter Frau Antonie Liebenwein, Villach. Franz Kofar, Domherr, mit Bedienerin, Marburg. Julius Mauroner, k. u. k. Oberstlieutenant, Triest. Heinrich Frankovich, k. k. Bezirks-Gerichtsdjunct, Landstraß. Frater Moiskus Neuhof, Dominikaner-Laienbruder, Graz. Friedrich Pastréi, Eisengießerei-Besitzer, mit Frau Gemalin, Simmering bei Wien.

[Cur- und Fremdenliste des Kaisers Franz Joseph: Bad Luffer.] Rudolf Kern, Privat, Krems. Leopold Schilloch jun., Graz. Josef Rainer, Gutsbesitzer, Maria Saal. Dr. L. G. Lummel, Hof- und Gerichtsadvocat, Graz. Josef Schleich, Rentier, mit Gemalin, Karlstadt. Max Urban, mit Sohn, Urfahr. Klara Kofler, Private, mit Enkelin Fräulein Caroline Kuchgaber, Klagenfurt. Ludwig Eder von Weinzigen, k. k. Major, Graz. Franz Wagner, Kaufmann, Wien. Marie Folger, Cafetiers-Gattin, mit Fräulein Tochter, Marburg. Julius Haertel, Fabrikant, Wien. Heinrich Gagner, Privat, Wels. Josef Profenc, Generalrepräsentant der Unio catholica, Laibach. Dr. J. Dvoracek, Hof- und Gerichtsadvocat, Wien. Ernst Walter, Privat, Triest. Karl Schramm, Privatbeamter, Prag. Rudolf von Amberg, Ministerial-Concipist des k. k. Handelsministeriums in Wien. Stefan Goebel, mit Gemalin und Sohn, Privat, Hannover. August Blühbom, Privat, mit Diener, Wien. Rudolf Baron Elmschek-Siebenberg, k. k. Artillerie-Oberlieutenant, Görz. Andreas Frank, Rentier, Werscheh. Adalbert Kohout, Werksbeamter, mit Gemalin, Freudenberg. Emilie Gräfin Zichy-Ferraris, mit Gesellschafterin und Kammerdiener, Budapest. Adolf Ferringer, Privat, Spalato. Emilie Schilling, k. k. Hauptmanns- und Südbahnbeamtenstochter, mit Familie. Georg Weißel, Fabrikant, Magdeburg. Ludwig Heil, Reisender, Wien.

### Nachtrag.

Nach Schluß des Blattes kommt uns aus Windisch-Graz noch folgender Bericht zu: „Da der bisherige Abgeordnete Herr Dr. Johann Tomschegg in einem Schreiben an die Wähler vom 2. Juni l. J. angezeigt hatte, daß er eine Wiederwahl nicht mehr annehmen könne, wurde am 15. d. M. in Unterdrauburg eine Besprechung von Vertrauensmännern abgehalten, bei welcher von den Windisch-Feistritzern der aus Windisch-Feistritz gebürtige Herr Dr. Stelzel, Advocat in Graz und von den Mahrenberger der Gutsbesitzer Karl Fritschner in Wildon als Candidaten vorgeschlagen wurden. Eine

Einigung auf einen der beiden Herren wurde nicht erzielt und die endgiltige Aufstellung daher den Wählerversammlungen der einzelnen Wahlorte anheimgestellt. Dementsprechend fanden am 21., 22. und 23. die Wählerversammlungen in Windisch-Feistritz, Schönstein und Windischgraz statt, bei welchen Herr Dr. Tomschegg seinen Rechenschaftsbericht erstattete und die beiden hiezu eingeladenen Bewerber sich vorstellten. Bei allen drei Versammlungen wurde Herrn Dr. Tomschegg der Dank für seine Thätigkeit durch Erheben von den Sigen einstimmig ausgedrückt und in Windisch-Feistritz sowie Schönstein einstimmig der Beschluß gefaßt, den Herrn Dr. Starke als Candidaten aufzustellen, während in Windischgraz über Wunsch mehrerer Wähler eine Abstimmung unterblieb, weil auch Wähler aus Mahrenberg, Hohenmauten und Saldenhofen anwesend waren, und die Versammlung es für nothwendig hielt, daß die Wähler von Windischgraz sich noch unter sich besprechen und auf einen der beiden Bewerber einigen, wie dies auch bisher immer der Fall gewesen war. Wie sich bereits bei der Versammlung zeigte, hat ein großer Theil der Wähler von Windischgraz sich für die Aufstellung des Herrn Dr. Starke ausgesprochen.“

### Schwarze Seidenstoffe von 60 kr. bis

fl. 11.45 pr. Meter — glatt und genäht (ca. 180 versch. Qual.) — verjüngt rober- und silbweisse port- und tollfrei das Fabrik-Depot G. Schneider (k. u. k. Hofliefer.) Brixen. Kaiser umgehend Briefe kosten 10 fr. Porto.

### Pergamentpapier

zum Verbinden von Dunstobst, bei  
Johann Rakusch, Cilli.

## Herbabny's Pflanzen-Extract „Neuroxylin“

ein seit Jahren in Civil- und Militärspitalern erprobtes und bewährtes Mittel, ärztlich empfohlen gegen

### Gicht und Rheuma,

Nervenschmerzen jeder Art, bei Gesichtsschmerz, Ischias, Kreuzschmerzen, Muskelschwäche, Zittern. Schmerzen in verheilten Wunden etc. Dient als Einreibung.



Preis: 1 Flacon (grün emballiert) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballiert) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr. per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75  
Depots bei den Herren Apothekern; Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apotheke in Deutsch-Landsberg: H. Möller. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: A. Nedved. Leibnitz: O. Rausheim. Marburg: G. Bancalari. Pettau: E. Berball, V. Militor. Radkersburg: C. Andrieu. Windischfeistritz: F. Link. Windischgraz: G. Kordik. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grosswang. 1009

### Engelhorn's Roman-Bibliothek.

Soeben erschienen:

Georges Ohnet: Sergius Panin.

Zu haben in der Buch- und Papierhandlung  
Joh. RAKUSCH, Cilli.

## Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet v. m. Apotheker Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet bei

### Augen-Kranken,

jeder Art, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht), besonders in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungencatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei

### Bleichsüchtigen, Blutarmen, Scrophulösen, Rachitiden u. Reconvalescenten.

Nach dem Ausspruche der Aerzte hebt Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup rasch den Appetit bewirkt ruhigen Schlaf, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes und beseitigt die nächtlichen Schweiß, ferner fördert derselbe bei angemessener Nahrung die Blutbildung, bei Kindern die Knochenbildung, stärkt den gesammten Organismus und zeigen ein frischeres Aussehen, sowie die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes die heilkräftige Wirkung. Zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben, sowie genaue Bezeichnung sind in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweitzer enthalten.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Packung.

(Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man am Glas- und auf der Verschluss-Kapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit obiger beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“  
des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:  
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Möller. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: Anton Nedved. Leibnitz: O. Rausheim. Marburg: G. Bancalari. Pettau: C. Andrieu. Windischfeistritz: J. Link. Windischgraz: G. Kordik. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grosswang. 1008-20

Die besten

## Brünner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikpreisen die  
Feintuch-Fabrik

### SIEGEL-IMHOF.

in Brünn.

Für einen eleganten Frühjahrs- u. Sommer-Männer-Anzug

genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet

fl. 4.80 aus gewöhnlicher

fl. 7.75 aus feiner

fl. 10.50 aus feinsten

fl. 12.40 aus hochfeinsten

### echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Loden für Jäger und Touristen, Per-vienne und Tosting für Salonanzüge, vor-schriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirn-stoffe für Männer und Knaben, echte Biquet-Gilet-Stoffe u.

Für gute Waare, Mustergetreue und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franco. 146-20

## Gedenket

bei Wettten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines CILLI.



# Wiener Ausstellungs-Lose à 1 fl.

514-16

Jedes Los für  $\equiv$  beide  $\equiv$  Ziehungen giltig.  
Treffer-Verzeichnis für beide Ziehungen.

Erste Ziehung 14. August 1890. Zweite Ziehung 15. Oktober 1890.

1 Treffer	50.000 fl.	Werth	1 Treffer	50.000 fl.	Werth
1	5000	„	1	5000	„
1	2000	„	1	2000	„
1	1000	„	1	1000	„
2	500	„	2	500	„
5	200	„	5	200	„
10	100	„	10	100	„
20	50	„	20	50	„
50	20	„	50	20	„
200	10	„	200	10	„
2000	5	„	2000	5	„

**LOSE à 1 fl.** Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung  
Wien, II., Rotunde.

## P. T.

Ich erlaube mir hiemit die ergebnste Anzeige zu machen, dass ich vom **1. Juli 1890** an, das

### Hotel „zur goldenen Krone“

übernehme, und bitte ich das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch bei meinem neuen Unternehmen gütigst bewahren zu wollen.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf die schöne Veranda, die gut eingerichteten Passagierzimmer, sowie die schönen geräumigen Stallungen aufmerksam zu machen.

Zum Ausschank gelangt vorzügliches **Reininghauser Märzenbier** und echte **Naturweine**, ebenso wird auch für gute, schmackhafte warme und kalte Küche bestens gesorgt sein.

Hochachtungsvoll

**Josefine Schwentner.**

➔ **Neue freie Presse** ➔

≡ **Neues Wiener Tagblatt** ≡

➔ **Deutsches Volksblatt** ➔

≡ **Fremdenblatt** ≡

➔ **Tagespost** ➔

im Einzelverschleiss wie Abonnement zu haben in der  
**Papier- und Buchhandlung**

≡ **Johann Rakusch** ≡  
**CILLI.**

Schöne

## Sommerwohnung

auch für das ganze Jahr, sogleich **billig** zu vermieten.  
Adresse in der Exped. d. Bl. 520-c

Eine schöne

## Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern (3 davon gassenseitig), 1 Dienstbotenzimmer, geschlossener Vorsaal, Küche, Speise, grossen Bodenanteil etc. ist sogleich um den billigen Preis von fl. 300.— per Jahr zu vermieten.  
Anfrage in der Exped. d. Bl. 526-3

## Zu vermieten

eine **Wohnung**, bestehend aus 5 Zimmer, Küche und Zugehör vom 1. September an; ferner eine **Wohnung** mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör sogleich zu vermieten. Auskunft in der Adm. d. Bl. 521-2

## Zu vermieten

in der **Schulgasse 18**, I. Stock, ein schönes grosses Zimmer, gassenseitig, ab 1. August. Anfrage: **Seltz**, Neugasse 10. 523-1

## Zahnarzt A. Paichel

wird vom 1. Juli an täglich von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags in Cilli, Hotel „Elefant“, ordinieren.  
524-c

## Bäckerei

nebst **Gasthaus** und Branntwein-Concession in einem sehr frequenten Markte und Badeorte Untersteiermarks ist unter günstigen Bedingungen vom 1. September d. J. billig zu verpachten. Directe Anfragen sind unter „C. J. 10“ poste restante Cilli zu richten.  
522-3

## Engländerin

wünscht Stelle als Gesellschafterin oder Repräsentantin. Anträge unter „Engländerin“ an die Exped. d. Bl. 525-3

Für ein an einem guten Posten im besten Betriebe stehendes Gasthaus wird bis 1. September ein verheirateter

## Kellner

gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 509-1

Neu! Soeben angekommen: Neu!

## Opanken

in verschiedenen Farben, directer Bezug aus der Türkei. Bei Bestellungen aus der Provinz wird gebeten, einen Musterschuh zu senden.

Besondere Specialitäten in Kinderschuhes von jeder Grösse. Grösstes Lager von Herren- und Damenschuhes.

Um zahlreichen Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll

**Stephan Straschek,**  
**Schuhmacher,**

235-1 Grazergasse CILLI, Grazergasse.

## Stephanie-Mieder (in neuer hoher Form)

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen bei

**Friedrich Watzek,**

Rathausgasse 19 CILLI Rathausgasse 19  
(Haus Jellenz.) 505-3

## GÜTER

Villen, Stadt- und Landrealitäten, sowie

industrielle Unternehmungen, Einkehr- und Gasthäuser sind stets zum Verkaufe im concess. Realitäten-Bureau J. Plantz, Cilli, in Vormerkung und werden alle im mein Fach einschlagende Geschäfte reell besorgt. 355-16

## FAHRPLAN

der  
k. k. österr. Staatsbahnen und der  
Südbahn und Fahrordnung der Dampfschiffe auf der oberen Donau.

•• Preis 20 kr. ••

Zu haben bei  
**Joh. RAKUSCH, Cilli.**